

Der heutige Mensch  
muß den Christusimpuls  
in neuer Weise auf-  
nehmen

für das nächste Jahr aufbewahren? Er wird alles verzehren lassen, was dieses Jahr gewachsen ist. In der Gegenwart leben zum grössten Teil Menschen, die seit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung durchschnittlich in ihrer zweiten Inkarnation leben. Im ersten Leben genügte es für sie, den Christus-Impuls so aufzunehmen, wie er aus ihrer Umgebung heraus ihnen zukommen konnte. Jetzt, da sie wiederkommen, genügt das nicht, dabei verlassen die Menschen nach und nach den Christus-Impuls. Und wenn die gegenwärtig Lebenden wiederkommen würden ohne die Erneuerung des Christus-Impulses, dann würden sie ihn ganz verloren haben. Daher ist es so notwendig, dass der Christus-Impuls sich in die menschliche Seele so setzt, wie ihn die Geisteswissenschaft gibt, die nicht angewiesen ist auf irgend einen historischen Beweis. Das Christentum hat in unserer Zeit von dem vielen, was die Menschen in Jahrhunderten durchlebt haben, am meisten Schiffbruch gelitten.

Das Tragische  
an Franz Brentano

Es hat etwas Tragisches, solch ein Geist sein zu müssen, wie es Franz Brentano bis zu seinem Tode war. Hätte man ihm Geisteswissenschaft gebracht, so würde er über sie ungefähr so gesprochen haben, wie er über Plotin gesprochen hat. Als eine Torheit und etwas ganz Unwissenschaftliches hätte er sie angesehen. So ist es natürlich bei vielen, deren Geistesflug gehemmt ist dadurch, dass sie noch in den physischen Leibern des 19. Jh., Anfang des 20. Jhs. leben. Einige Wochen vor seinem Tode soll F.B. versichert haben, es werde ihm gelingen, das Dasein Gottes zu beweisen. Aber beweisbar war dies nur bis zur Zeit des Eintretens des Mysteriums von Golgatha, bis zu dem von oben heruntergehenden 33. Lebensjahr der Menschheit. Seitdem ist es nicht mehr beweisbar, sondern kann nur gefunden werden durch Eindringen in die Geisteswissenschaft.

### VII Vortrag.

Die Schwierigkeiten des  
Selbsterkenntnis.

10. 7. 17.

Man kann im Grunde gar nicht auf einem einfachen, unkomplizierten Wege Selbsterkenntnis erlangen. Ein Sich-Befassen mit Führungen und Betrachtungen, wie sie Waldo Trine und andere geben, kann nicht dazu führen. Denn das Selbst, das Ich, man kann es finden, oder wenigstens suchen denkend, fühlend, wollend. Man findet gewissermassen immer etwas, was man als Ich ansprechen kann. Nun ist es aber etwas dünnes, etwas ohne rechten Gehalt, was man findet, wenn man bloss im Vorstellungs-

Problematische  
Selbsterkenntnis



Wird das Ich  
nach dem Tode  
möglicherweise  
ganz ausge-  
löscht sein?

Nach: Das  
Nichtwirkliche  
des Ich

leben das Ich sucht. Es ist das Fatale des blossen gedanklichen Philosophierens, dass man dabei so schwer von den Sprachvorstellungen loskommt. - Es gibt Menschen, die glauben, so wie man das Ich denkt, so verbürgt dieser Gedanke auch, dass dies Ich durch die Pforte des Todes geht und in die geistige Welt hinein. Aber die Empfindung sagt einem: wenn das Ich jede Nacht eigentlich auslöscht, könnte es nicht so auch sein, dass es mit dem Tode auslöscht? Und diese Empfindung gibt dann erst recht eine gewisse Unsicherheit; sie ist eine Klippe. Wenn man nämlich das Ich durch die Geistesforschung wirklich kennenlernt, jenes Ich, das mit dem Einschlafen nicht auslöscht, wenn auch das Bewusstsein davon auslöscht, dann lernt man es vergleichen mit dem Ich, das in den Vorstellungen erhascht werden kann, und dann lernt man die wirkliche Natur dieses Ich kennen, das in den Vorstellungen erhascht werden kann. Dann aber kann man - wohl gemerkt - für eine Weile - solche einem Philosophen wie Ernst Mach nicht ganz unrecht geben, wenn er sagt: "Das Ich ist unrettbar; es ist eigentlich ein Nichtwirkliches."

Geisteswissenschaftlich aber bekommt man als Ergebnis, dass das vorgestellte Ich überhaupt gar nicht dieses Ich ist, was wir jetzt haben. Wenn wir real und wirklichkeitsgemäss denken, so können wir von dem blossen Gegenwarts-Ich garnicht sagen: "Du bist in der Gegenwart". Niemals kann uns das bloss vorgestellte Ich garantieren, dass wir in der Gegenwart sind. Es ist das Unsichere, das wir fühlen, dass wir eigentlich einem blossen Bilde gegenüberstehen, dass wir keiner Wirklichkeit gegenüberstehen. Das kommt davon her, dass dieses Ich, das wir vorstellen, so sein muss, wie es in der Vorstellung ist, weil in diesem Ich, in diesem vorgestellten Ich, schon die Kräfte liegen für die nächstfolgende Inkarnation. Es ist gerade so wie wenn die Pflanze, die den Keim in sich fühlt, sich vorstellen müsste: dieser Keim, der bist eigentlich nicht du, sondern das ist die Pflanze, die erst im nächsten Frühling wachsen will. Würden wir mehr haben in der gegenwärtigen Inkarnation, so würde das, was wir haben, nicht keimhaft sein, sondern eine gegenwärtige Wirklichkeit; wir trügen keine Keimanlagen in uns für die nächste Inkarnation. Es muss also das Ich so abgeschwächt sein, dass es für die Gegenwart nicht wirksam ist, das vorgestellte Ich, sondern die Keimkräfte für die nächste Inkarnation enthält. - Das ist ein Ergebnis von ungeheurer Tragweite; denn man hat eigentlich vor sich das Schattenhafte der nächsten Inkarnation. Und wenn man nichts tut, um dieses Schattenhafte der nächsten Inkarnation irgend wie/sicher zu machen als es im gewöhnlichen Leben ist, so bleibt es immer unbefriedigend. Denn es bleibt sozusagen bei der Punktvorstellung: Ich, Ich, Ich. Aber reicher machen dieses Ich als eine blosser Punktvorstellung ist, - das ist eben die Frage, wie man das kann.

/reicher

Das Ich und die  
Keimkräfte für die  
nächste Inkarnation



Dieser Ich-Punkt ist das einzige, was man als Anlage hat für die nächste Inkarnation, sodass man noch so stark in sich - meinetwegen "tief mystisch" - in sich hineinbrüten mag, man kommt nie an sein Ich heran. Denn dieses vorgestellte Ich, das gehört uns im Grunde genommen gar nicht, insofern wir Wesen in dieser Inkarnation sind; sondern es gehört jetzt noch innerhalb dieser jetzigen Inkarnation der Welt an; die Welt wird aus dem, was in uns erscheint als Bild-Ich, als Gedankenbild-Ich, für die nächste Inkarnation das machen, was dann in unserer Seele mehr wirksam sein wird. Daher kann dieses Ich auch nur bereichert werden an dem äusseren Leben. "Suchst du dich selbst, so suche draussen in der Welt; suchst du die Welt, so suche in dir selbst". Suchst du dich selbst, suchst du mehr in deinen Vorstellungen lebend zu haben, Reicheres als du haben kannst im gewöhnlichen Leben, so musst du diesen Reichtum durch Erweiterung deiner Beobachtungen über die Welt machen. Aber nicht kann das die äussere Sinnesbeobachtung sein. Denn die hängt ja auch bloss zusammen mit unserer gegenwärtigen Inkarnation, weil sie eigentlich nur unserem Leibe anhängt, der mit dem Tode verloren geht. Wir müssen gewissermassen eingehen können auf den feineren Sinn des Lebens und geheimnisvollere Zusammenhänge des Lebens aufsuchen. Das Aufsuchen dieser geheimnisvollen Zusammenhänge, die das Ich bereichern sollen, das müssen wir schon eine Art Selbstzweck der Seele sein lassen, eine intime Handlung der Seele. Es ist wichtig für das, was die Gegenwart von uns fordert, dass wir geradezu unsere Zukunft nehmen zu dem weitauseinanderliegenden im Leben, das aber doch eigentlich zusammengehört, dass wir sinnen über Zusammenhänge, die nicht an der Oberfläche des Daseins liegen. Je weiter man es bringt im Sichenträtseln ferner liegender und doch zu unserer Seele mächtig sprechender Lebenszusammenhänge, die äusser uns liegen, desto mehr wird man finden, dass dieses Vorstellungs-Ich reicher und reicher wird.

Ein Beispiel: ein Geistlicher, der eine Zigeunerin mit einem sehr schmutzigen Kinde findet, will eine Summe Geldes stiften, wenn dies Kind dafür ordentlich erzogen würde, etc. Die Zigeunerin aber meint, darauf wolle sie nicht eingehen, denn ihre Art zu leben mache die Menschen glücklicher als Wissenschaft, Ansehen, gegenseitige Hochschätzung und alle Genüsse, welche die sogen. Kultur verschafft. Auf einen Lebenszusammenhang mit diesem Erlebnis weist von Steinwand hin: bei Rousseau findet sich eine Gesinnung, eine Anschauung, die ganz gleich ist mit der Anschauung der Zigeunerin. Man wird finden, dass man gerade dadurch, dass man solche unter der Oberfläche des Daseins liegenden Zusammenhänge sucht, das Vorstellen, das mit dem Ich verknüpft ist immer reger und reger gestaltet, und dass einem viel mehr andere Dinge einfallen als gewöhnlich. Kommen wir in die

Berücklegung des Ich am äusseren Leben - allerdings nicht an der äusseren Sinnesbeobachtung

Das Aufsuchen geheimnisvoller Zusammenhänge

Ein Beispiel



Lage, dasjenige, was uns im Leben erscheint, mit vielem zu verbinden, weite Päden zwischen den ~~Ergebnissen~~ ~~unabhängigen~~ Ereignissen und Erfahrungen und Erlebnissen zu suchen, dann wird unser Ich stärker, dann fühlt es sich auch zuletzt dem Leben mehr gewachsen, auch als Gedanken-Ich.

Es genügt nicht, wenn die Menschen einem sogen. Pantheismus huldigen und sagen: "wir suchen überall den Geist". - Geist, Geist, Geist ist alles. Es wäre ganz dasselbe, wenn einer nur immer sagen würde: Blume, Blume, Blume -, d.h. eine Abstraktion.

Ein anderes Beispiel, welches zeigt, wie zägennerhaft es eigentlich ist, überall diese abstrakten Gedanken zu suchen: Einer findet einen Zigeuner, der ein krepierendes Tier, das er auf der Straße gefunden hat, mit vollem Appetit verzehrte, und wollte ihm klarmachen, dass man das doch nicht tue, man esse doch nur geschlachtete Tiere. Jetzt war der Zigeuner der Abstraktling, indem er sagte: "ja, aber das Tier, das ich jetzt esse, ist von Gott geschlachtet". Er wendet also einen Gottesbegriff auf alles an, ganz nach dem Muster des Pantheisten.

Es gibt eine Möglichkeit, nicht nur das Ich, das in der nächsten Inkarnation die unserem Leben zugrundeliegende Kraft sein wird, nicht nur dieses Ich als Vorstellung zu erfassen; sondern es ist möglich, auch zu erfassen, wie dieses Ich lebt zwischen dem ~~Ich~~ Tod und einer neuen Geburt. Da muss man dann mehr darauf sehen, wie sich der Mensch überhaupt in das Leben hineinstellt; da muss man sich allerdings einlassen auf feinere Zusammenhänge. Bei Menschen mit einem mehr traumhaften Seelenleben, wird man besonders gut seine Beobachtungen in dieser Beziehung machen können. Da kommen dann solche Lebenszusammenhänge infrage, die man gewöhnlich als "Zufall" bezeichnet. Diese Dinge hören auf, ein blosser Zufall zu sein, wenn man bedenkt, dass eigentlich unser feineres Seelenleben, das vorzugsweise in Vorstellungen verläuft, und zwar in etwas gefühlgefärbten Vorstellungen, dann, wenn es etwas träumerisch ist, in eminentem Maße nach der Zukunft hinweist und prophetisch ist. Jeder Traum eigentlich ist prophetisch. Wenn Sie träumen, träumen Sie eigentlich immer Zukunft, nur können Sie sich nicht Vorstellungen bilden über die Zukunft, und daher tauchen Sie das, was Sie eigentlich über die Zukunft träumen, in die Vorstellungen der Vergangenheit. Da sehen Sie wie ein Kleid über dasjenige darüber, was eigentlich in Ihrer Seele erlebt wird. Weil das Zukünftige mit dem Vergangenen im Zusammenhang steht, weil da Karma wirkt, ist ein tieferer Zusammenhang zwischen dem, was man für die Zukunft träumt, und dem

Über Pantheismus

Ich und Leben nach dem Tode

Alle Träume  
Zukunftsträume (2)



Kleide, das man anzieht, wenn man sich des Traumes bewusst wird. Was man weiss, - man kleidet es in Bilder der Vergangenheit, in Bilder, die einem schon bekannt sind. Man träumt ja immer, vom Einschlafen bis zum Aufwachen, nur weiss man es nicht; man weiss nur das Wenigste. - Ist man im Leben träumerisch, dann wirkt dieses Träumerische und wirkt in das Kerne hinein. Je mehr das abstrakte, das tägliche Vorstellen heruntergeträumt wird, desto mehr Anziehungskräfte besitzt der Mensch dafür karmische Zusammenhänge herbeizuführen.

Aber solche Dinge, solche Lebens-Zusammenhänge und "Zufälle" wollen nicht grob materialistisch genommen sein. Goethes Stil z.B. ist an vielen ausserordentlich wichtigen Stellen seiner Werke so zu nehmen, dass Goethe eigentlich niemals materialistisch festgenagelt sein will an diesen Stellen. Er kann nur richtig verstanden werden, wenn man ihn so nimmt, dass Goethe sich eigentlich nicht anders aussprechen will als über etwas, was gewissermassen unter der Oberfläche des Lebens liegt.

Man muss also versuchen, gerade loszukommen von sich, um sich stärker zu machen. Daher sind schlechte Führer zur Selbsterkenntnis, die einen auf sich verweisen, die einen nicht wegweisen von sich selber und mit der Welt zusammenbringen.

Irrtümer und Klippen genug gibt es auch mit Bezug auf das wollende Ich. Wir beachten es im gewöhnlichen Leben eigentlich ebensowenig richtig, wie das denkende Ich. Ein Mann wie Theodor Ziehen kommt überhaupt nicht darauf, und auch Brentano scheut es in der Seele nicht an. Daren ist richtig, dass man das Wollen tatsächlich nicht findet, wenn man wiederum den Menschen, wie er ist in der gegenwärtigen Inkarnation, auf sein Wollen hin prüft. Man findet sozusagen wirklich vom Wollen nur den Gefühls-, den Gemütseindruck; aber das Wollen selbst bleibt im Geheimnisvollen. Das wollende Ich ist gar nicht im gegenwärtigen Menschen drinnen, sondern es ist das Ergebnis der vorigen Inkarnation. Sage ich "Ich bin", so lebe ich in diesem Gedanken "ich bin" in dem Keim der nächsten Inkarnation; sage ich "ich will", so lebe ich in dem, was herauswirkt aus der vorhergehenden Inkarnation in die gegenwärtige hinein.

Der Mensch glaubt, dieses Ich, das ist so irgend ein geheimnisvolles Substantielles in seinem Innern, und einmal sagt es "Ich denke", einmal "Ich war", einmal "Ich bin", einmal "Ich will". So ist es aber nicht. Wenn ich sage "Ich bin", so entwickle ich eine Kraft, die jetzt so in mir ist, wie die Keimkraft in der heurigen Pflanze, die sich aber erst im nächsten Jahr entfaltet. Wenn ich sage: "Ich will", so wirke ich aus einer

Träumerei  
u. Herbeiziehen  
von karmischen  
Zusammenhängen

Goethes Stil

Entstehen des  
Ich durch Los-  
kommen von Ich

Das wollende Ich

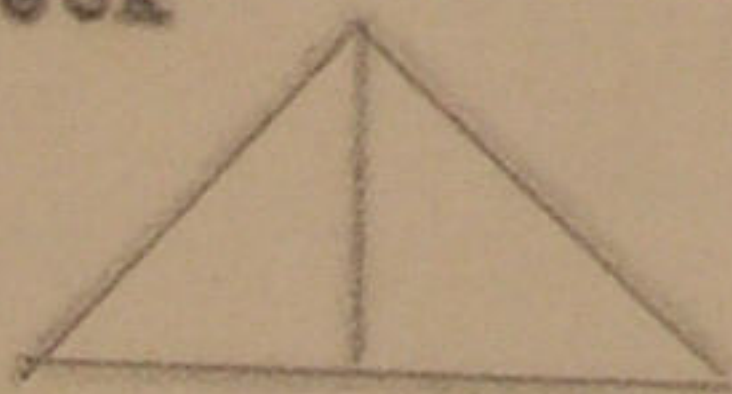
Verschiedene  
Ich-Bezogen-  
heiten (Zukunft,  
Vergangenheit)



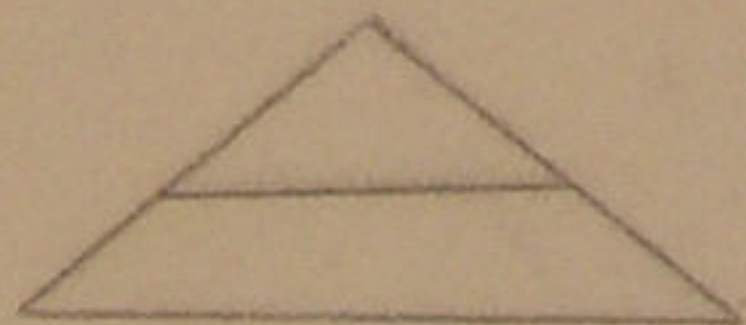
Kraft heraus, die in mir war in einem vorhergehenden Erdenleben.

Nur in seinem Fühlen lebt man eigentlich in der Gegenwartsform. Wir sind wirklich zeitlich gewissermaßen eine dreifach euseinandergeschachtelte Wesenheit. Wir sind so zusammengesachtet, dass in uns lebt das, was herüberwirkt aus der vorigen Inkarnation, dasjenige, was jetzt erfüllt wird, und dasjenige, was herüberwirkt in die nächste Inkarnation. Wie die Pflanze herauswächst aus dem, was Same des vorigen Jahres war, der vertrocknet, so ist das Vertrocknende der vorigen Inkarnation, das allmählich in die übrige Welt übergehende, das Wollen, das aus dem Ich quillt. Der Keim für die nächste Inkarnation ist dasjenige, was wir als Ich denken. - Man kann meditierend, sich konzentrierend, wollen und Denken ausleben, aber man kann nicht das Gefühlsleben kultivieren; das muss man föhre lassen, und das ergibt sich denn.

Selbst ein so ausgezeichnete Denker wie Brentano lässt bisweilen Subtilität des Denkens vermissen. Er sagt: Das seelische Leben muss individualisiert sein in Bezug auf die Materie, in der dieses seelische Leben ist, denn man kann gewisse niedere Tiere zerschneiden und jeder Teil zeigt wiederum dasselbe Leben wie das Ganze, das man in Teile zerschnitten hat (niedere Würmer). Und er gebraucht nun einen Vergleich und sagt: so sei es doch auch beim Dreieck. Wenn wir einen Strich machten, zerfalle es in zwei Dreiecke. Aber gilt das? Beim ersten Dreieck



stimmt es; beim zweiten Dreieck



stimmt es nicht. - wenn ich ~~einen Wurm~~ in zwei Teile teile, so hat das nichts mit zwei Seelen zu tun, sondern die Crappenseele wirkt in die zwei Teile hinein; ebenso wie wenn ich mein Bild im Spiegel ansehe und den Spiegel in der Mitte in zwei Teile breche, so habe ich zwei Bilder, und ich habe mich doch nicht geteilt. Ebenso wenig kann ich die Seele des Wurmes teilen.

*Im Fühlen wird Gegenwart erlebt*

*Folgedanken sind keine für die nächste Inkarnation*

*Eine biologische Frage (Fortum Franz Brentanos)*

*/einen wurm*